



Außerbetriebliche
Gewerkschaftsarbeit | Vorstand

AGA-Report Nr. 10/2014



Aktiv in der IG Metall

Für ein Recht auf Ruhestand

AGA
Außerbetriebliche Gewerkschaftsarbeit

Inhaltsverzeichnis

Beschäftigte, Erwerbslose und Senioren engagieren sich: Für ein Recht auf Ruhestand!	2
Schon ab morgens kurz vor vier ...	3
Ältere Metaller erschließen Gewerbegebiete in und um Bautzen	
Lass dich nicht verbrennen	4
Mit Sonnencreme werben Senioren für die IG Metall	
Senioren mischen Handwerk auf	5
Betriebsbetreuer unterstützen IG Metall bei Betriebsratswahlen	
„Dann lächeln Sie bitte!“	6
Pfiffige Aktion für Betriebsratswahlen, bei Hitze und Regen	
Starker Einsatz am Hauptbahnhof	7
Senior-Experten werben bei Pendlern für Betriebsratswahlen	
Blumen für Asylbewerberinnen	8
Zwickauer AGA aktiv gegen Rechts und Fremdenfeindlichkeit	
Paten für ägyptische Jugendliche	9
Internationale Solidarität: Seniorenkreise fördern Ausbildung in Luxor	
Kooperation kommt nicht von alleine	10
Wie sich das Thüringer AGA-Netz bildete und wie es zusammen arbeitet	
So vielfältig kann AGA vor Ort sein	11
Aus dem Jahresprogramm des Senioren-AK im Märkischen Kreis	
Wenn die Rente nicht reicht	12
Zwei Frauen von vielen, die dazu verdienen müssen, schildern ihre Lage	
Jung und Alt gegen Rente mit 67	14
Ein gutes Beispiel für gelungene Zusammenarbeit	
Wenn die Miete zu hoch wird ...	15
Chemnitzer AGA bietet Orientierung/Wohnen muss bezahlbar bleiben	
Das ganze tägliche Leben im Blick	16
Metaller im Seniorenbeirat/Die Stadt Bocholt als Beispiel	
AufRECHT bestehen!	17
Erwerbslosengruppen nehmen sich Jobcenter vor	
Senioren auf dem Gewerkschaftstag	18
Delegierte blicken zurück und formulieren ihre Erwartungen an den kommenden Gewerkschaftstag	
„Recht auf Ruhestand sichern!“	21
AGA-Rentner rufen zu stärkerem politischen Engagement auf	
85 Jahre in der IG Metall	22
Glückwunsch für Erna Herzogkeit	
„55plus“: Ein Projekt nimmt Fahrt auf	23
Seminare für Außerbetriebliche Gewerkschaftsarbeit	24

Beschäftigte, Erwerbslose und Senioren engagieren sich: Für ein Recht auf Ruhestand!

Nach der Verabschiedung des Rentenpakets soll nun die sogenannte Flexi-Rente kommen. In einem Entschließungsantrag von Union und SPD wird die Bundesregierung aufgefordert, bis Herbst Vorschläge für flexible Übergänge in den Ruhestand vorzulegen.

Hintergrund ist die aufgeregte Debatte über den demografischen Wandel. Eine alternde Gesellschaft stelle dem Erwerbssystem immer weniger Arbeitskräfte zur Verfügung und starre Altersgrenzen verknappen das Arbeitskräfteangebot zusätzlich, heißt es. Unverzichtbar scheint da, alle Reserven zu aktivieren. Nach den Frauen und den Erwerbslosen sind nun die jungen Alten aus der Generation dran, die sich durch Walking und Hirnjogging fit gehalten haben.

Angestrebt wird der rentenberechtigte Arbeiter, der eine gesetzliche Altersgrenze erreicht hat, aber nicht in den Ruhestand wechselt. Geht es nach den Vorstellungen des Wirtschaftsflügels der Union, ist der Anschlussvertrag, mit dem die Erwerbsarbeit fortgesetzt wird, befristet und kann beliebig oft verlängert werden. Zudem soll das Arbeitsverhältnis von Arbeitgebersozialabgaben befreit werden. Aus Sicht der Arbeitgeber ein attraktives, weil billiges Beschäftigungsverhältnis.

Ebenso wird der „arbeitende Rentner“ als Leitbild etabliert. Ihn gibt es schon heute, doch eher als Ausnahme. Er bezieht eine Rente und stockt diese durch Arbeitslohn auf. Zukünftig soll auch er akzeptieren, dass seine Beschäftigung sachgrundlos befristet wird. Er soll auf Kündigungsschutz verzichten und sich mit einem geringeren Gehalt zufriedengeben.



Hans-Jürgen Urban (links) – ein Brückenbauer zwischen Jung und Alt

Diese Modelle bergen sozialpolitischen Sprengstoff. Ohne Sozialkosten und ohne Kündigungsschutz sind sie aus Sicht der Unternehmen attraktiver als herkömmliche Arbeitsverhältnisse. Deshalb dürfte es nicht lange dauern, bis reguläre Stellen durch solche Jobs ersetzt werden.

Diese Konzepte richten sich gegen die gesamte Arbeitnehmerschaft: Die „Alten“ werden unter Rechtfertigungsdruck gesetzt, wenn sie in den Ruhestand wollen. Die „jungen Beschäftigten“ geraten unter Dumpingdruck, weil ihre Arbeit teurer ist als die „Altenarbeit“. Nicht zuletzt sind auch die Erwerbslosen betroffen. Wenn das Arbeitskräfteangebot durch die Kolleginnen und Kollegen jenseits der Regelaltersgrenze weiter erhöht wird, sinken die Chancen von Erwerbslosen auf einen guten Arbeitsplatz weiter.

Niemandem, auch keinem noch so hungrigen Arbeitsmarkt, darf es gestattet sein, Arbeitskräfte und Menschen grenzenlos zu verwerten. Irgendwann muss Schluss sein dürfen! Hier ist die Außerbetriebliche Gewerkschaftsarbeit ebenso gefordert wie alle anderen Bereiche der IG Metall. Ein solcher Angriff auf nahezu alle Gruppen der Arbeitnehmerschaft muss gemeinsam abgewehrt werden. Beschäftigte, Erwerbslose und Senioren engagieren sich: Für ein Recht auf Ruhestand!

Welchen Beitrag die Kolleginnen und Kollegen aus dem AGA-Bereich schon bisher für die Verteidigung des Sozialstaats geleistet haben, geht eindrucksvoll aus dem hier vorliegenden AGA-Report hervor.

Herzlichst Euer

A handwritten signature in blue ink that reads "Hans-Jürgen Urban".

Hans-Jürgen Urban
geschäftsführendes Vorstandsmitglied der IG Metall

Schon ab morgens kurz vor vier ...

Ältere Metaller erschließen Gewerbegebiete in und um Bautzen

Uwe Garbe ist Sekretär der IG Metall Bautzen mit einer besonderen Aufgabe. Mit diesem Beitrag würdigt er die Leistungen ehrenamtlich Mitarbeitender Senioren.

Seit einem Jahr arbeite ich als Projektsekretär im Projekt „Erschließung Gewerbegebiete“. Es geht um die sogenannten weißen Flecken: Strategisch wichtige Betriebe, aber ohne Betriebsrat und mit geringem Organisationsgrad. Ziel ist die Schaffung nachhaltiger und handlungsfähiger gewerkschaftlicher Strukturen. Nach diesem einem Jahr ist für mich klar: Ohne die tatkräftige und gut strukturierte Unterstützung meiner ehrenamtlichen Kolleginnen und Kollegen wäre die bisher so erfolgreiche Arbeit nicht möglich gewesen. Mit der Zeit wurden wir zum gut eingespielten Team. Gemeinsam bereiten wir die Aktionen vor. Gemeinsam freuen wir uns auf die Aktionen. Und gemeinsam bringen wir das Projekt erfolgreich voran.

Wie sieht die Unterstützung konkret aus? Wir sind eine große Flächenverwaltungsstelle. Deshalb haben wir regionale Unterstützerteams gebildet. Diese Teams aus drei bis vier Kolleginnen und Kollegen arbeiten in wechselnden Besetzungen, um den Aufwand und die Belastungen für den Einzelnen in Grenzen zu halten. Meine – und ihre – Arbeit findet zu einem großen Teil vor den Betrieben statt: Direkte Ansprache der Beschäftigten vor Ort. Schon bei den umfangreichen und zeitaufwändigen Vorbereitungen sind die ehrenamtlichen Kolleginnen und Kollegen mit vollem Einsatz dabei. Da werden schon mal 300 Antwortpostkarten auf Flugblätter geklebt oder 150 IG Metall-Frühstücksdosen mit Überraschungen für die Beschäftigten der Frühschicht gepackt. Die größte Unter-

stützung ist aber die direkte Mithilfe vor den Werkstoren. Um schon zu Beginn einer Frühschicht alle Flyer an die Frau oder den Mann zu bringen, ist schon viel tatkräftiger Einsatz nötig.

Womit wir bei unserem Motto sind, das da lautet: „Wer früh aufsteht ...“. Üblicherweise beginnt so ein Aktionstag gegen 3:45 Uhr mit der Abfahrt zu den Betrieben. Auch bei Wind, Regen und Schnee. Auf meine älteren Kolleginnen und Kollegen ist Verlass. Aber auch Einsätze am Abend zum Beginn der Nachtschichten sind selbstverständlich. So endet ein Aktionstag für einige der ehrenamtlichen Kolleginnen und Kollegen oft nicht selten vor 23 Uhr.



Unterwegs mit dem Aktionsbus

Besonders wichtig ist auch ihr betrieblicher Erfahrungsschatz und sind die Kenntnisse der Lebensgewohnheiten der Menschen in der Oberlausitz. Für mich als Berliner in Sachsen ein nicht zu unterschätzender Vorteil. Denn ein großer Teil der ehrenamtlichen Kolleginnen und Kollegen waren in ihrem Berufsleben aktive Gewerkschafter, als Vertrauensfrau, Vertrauensmann oder als Betriebsräte. Sie wissen deshalb sehr genau, wie man die Beschäftigten ansprechen muss, und sie kennen die Probleme in den Betrieben.

Aber nicht nur aktive Unterstützung ist gefragt, auch die Ideen und Anregungen unserer älteren Kolleginnen und Kollegen sind mir sehr willkommen. So manche erfolgreiche betriebliche Aktion geht auf Hinweise unserer Ehrenamtlichen zurück. Für mich als Projektsekretär ist diese Zusammenarbeit unschätzbar wichtig und nützlich. Unsere ehrenamtlichen Kolleginnen und Kollegen sind ein sehr wichtiger und fester Bestandteil meiner Projektarbeit geworden und aus dieser nicht mehr wegzudenken. Dafür vielen Dank und meine Anerkennung.

Lass dich nicht verbrennen

Mit Sonnencreme werben Senioren für die IG Metall



Märkischer Kreis

**Lass dich
nicht
verbrennen!**

IG Metall schützt.

Zu Risiken und
Nebenwirkungen:
IG Metall Büro 02371-818313

Vor Betrieben gern gesehen

Unter dem Motto „Lass dich nicht verbrennen – die IG Metall hilft“ stand eine Auftaktaktion der Verwaltungsstelle Märkischer Kreis am 1. Juli 2014 für ein Betriebserschließungsprojekt.

In Altena-Rahmede suchten Metaller vor vielen Betrieben das

Gespräch mit den Mitarbeitern. Zum Schichtwechsel standen dort der Projektsekretär Dirk Lanzendörfer und mit ihm die Aktiven des IG Metall-Arbeitskreises Senioren-

Lenneschiene. Auch mit ihrem Infomobil unterstützten die Senioren die Aktion „Lass dich nicht verbrennen – IG Metall schützt“ und standen für Gespräche mit den Beschäftigten zur Verfügung. Überreicht wurde den Arbeitnehmern eine Tube Sonnencreme, auf die das Motto aufgedruckt war.

Über die Doppeldeutigkeit des Aktionsmottos wurde lebhaft diskutiert. „Schön, dass ihr euch mal bei uns sehen lasst, kommt ruhig öfter“, war vielfach zu hören. Gudrun Gerhardt, 2. BV der IG Metall im Märkischen Kreis, fasst zusammen: „Unsere Erkenntnisse aus diesem Tag waren vielfältig: Erstens ist der Bedarf an Informationen von und über die IG Metall da. Zweitens zeigte sich, dass es dafür auch offene Ohren gibt. Darüber hinaus war die Zusammenarbeit zwischen dem Sekretär und uns Senioren einfach Klasse! Da machen wir doch weiter mit.“

Senioren mischen Handwerk auf

Betriebsbetreuer unterstützen IG Metall bei Betriebsratswahlen

In Berlin unterstützt ein Team von ehrenamtlichen Metallern aus dem AGA-Bereich Betriebsratswahlen im Handwerk. Peter Krug berichtet, wie sie es tun. Danach erklärt Jürgen Knüpfer, warum sie es tun.

Auf dem Neujahrsempfang der gewerkschaftlich organisierten Handwerker fragte uns IG Metall-Sekretär Klaus Abel, ob wir die BR-Wahlen im KFZ-Handwerk unterstützen könnten. Damit rannte er bei uns offene Türen ein, denn wir waren schon mitten in der Vorbereitung

Bis Ende Januar wurde ein Flugblatt speziell für Betriebe ohne Betriebsrat entwickelt, und für Betriebe mit Betriebsrat wurden Materialien zusammengestellt. Wir stellten einen Einsatzplan bis Ende Mai auf, in dem wir festlegten, wer in welche Betriebe geht. Im Februar und März suchten wir 19 Betriebe mit Betriebsrat auf. Wir nahmen telefonisch Kontakt mit den Betriebsräten auf und vereinbarten einen Besuchstermin. Die Kollegen waren sehr erfreut, dass sich die IG Metall um ihre Belange kümmert. Wir diskutierten mit ihnen, wie weit ihre Vorbereitungen sind, übergaben ihnen Materialien und ermutigten sie, die Wahl dazu zu nutzen, Mitglieder für die IG Metall zu werben. Im Mai „bearbeiteten“ wir noch zwei große Betriebe im KFZ-Handwerk in Berlin mit 20 Standorten, in denen es noch keinen Betriebsrat gibt.



Ein Beispiel für Werbematerialien

Einer dieser ehrenamtlichen AGA-Betriebsbetreuer ist Jürgen Knüpfer. Mit ihm sprach Angelika Berner, die Vorsitzende des AGA-Ausschusses für den Bezirk Berlin-Brandenburg-Sachsen, über Beweggründe und Erfahrungen:

Angelika Berner: Kollege Knüpfer, warum habt ihr euch diese Aufgabe gestellt?

Jürgen Knüpfer: Um Mitbestimmung, also betriebliche Demokratie, auch im Handwerk durchzusetzen.

Angelika Berner: Welche Erfahrungen hast du dabei gemacht?

Jürgen Knüpfer: Der Erfolg ist der schönste Lohn für ehrenamtliche Arbeit. Die Arbeitgeber haben versucht, Angst in ihre Belegschaften zu tragen, aber wir haben auch gegenhalten können.

Angelika Berner: Warum kann bei dieser Aufgabe ehrenamtliches Potenzial eingesetzt werden und unter welchen Voraussetzungen?

Jürgen Knüpfer: Gerade wegen der Langwierigkeit dieser Aufgabe muss ein größerer Kreis von Aktiven eingesetzt werden, was nur mit Ehrenamtlichen möglich ist. Die Arbeitsgruppe Betriebsbetreuer trifft sich monatlich und plant die Aktivitäten über längere Zeiträume. **Angelika Berner: Wer sind die Aktiven? Welche Erfahrungen bringen sie mit?**

Jürgen Knüpfer: Die Aktiven sind erfahrene Funktionäre, ehemalige Betriebsräte, Vertrauensleute, ehemalige Gewerkschaftsfunktionäre. Daraus resultiert ein großes Erfahrungspotenzial. Die Schulung erfolgt in den monatlichen Zusammenkünften beim Erfahrungsaustausch.

„Dann lächeln Sie bitte!“

Pfiffige Aktion für Betriebsratswahlen, bei Hitze und Regen

Sie scheuten weder Hitze noch strömenden Regen. An vier Tagen im April und Mai standen IG Metall-Senioren der Verwaltungsstelle Ostoberfranken in Helmbrechts vor den Toren eines Industriebetriebes mit gut 300 Beschäftigten, um sie zu aktivieren, einen Betriebsrat zu gründen.

Vier Kolleginnen und Kollegen aus dem Seniorenarbeitskreis positionierten sich in einem Abstand von 40 Metern entlang der Zufahrtsstraße mit Plakaten. Die ersten vier waren: „**Können Sie das lesen?**“, „**Wenn ja, dann nicken Sie!**“ (der überwiegende Teil der vorbeifahrenden Beschäftigten nickte), „**Sie wollen auch einen Betriebsrat?**“, „**Dann wählen Sie einen Betriebsrat!**“



Starke Auftritte vor den Betriebstoren

Keine zehn Minuten nach dem Start erschienen nacheinander aus zwei Richtungen zwei Vertreter des Unternehmens. Ohne



sich zu erkennen zu geben, versuchten sie eine Diskussion über die Bildung eines Betriebsrates mit uns zu führen. Mit den gleichen Plakaten führten wir zwei Tage später am selben Ort zur

gleichen Zeit diese Aktion nochmals durch. Gut 14 Tage später starteten wir die dritte Aktion mit anderen Texten.

Erstes Plakat: „**Erkennen Sie uns noch?**“ Zweites Plakat: „**Dann lächeln Sie bitte!**“ ... und sie lächelten. Drittes Plakat: „**... Und wählen Sie einen Betriebsrat!**“ Viertes Plakat: „**Die IG Metall hilft Ihnen!**“



Eine vorläufig letzte Aktion war die Verteilung von Postkarten mit Informationen zur Betriebsratswahl und Kontakten zu unserer Verwaltungsstelle Ostoberfranken. Dabei hatten wir sehr viel persönlichen Kontakt mit den Beschäftigten. Hier kam zum Ausdruck, dass unsere Aktionen doch einen starken Eindruck hinterlassen haben. Es gab auch Aussagen, dass in dem Unternehmen ein Betriebsrat dringend nötig wäre.



Starker Einsatz am Hauptbahnhof

Senior-Experten werben bei Pendlern für Betriebsratswahlen

In einer konzertierten Aktion mit dem DGB in Krefeld zeigten die Senior-Experten der IG Metall in Krefeld Flagge für Betriebsratswahlen. Morgens ab 7 Uhr schlugen sie vor dem Krefelder Hauptbahnhof auf.



Infomaterial gab es genug

In voller Gewerkschaftsmontur und „bewaffnet“ mit 500 Werbetaschen zur Betriebsratswahl besetzten sie alle strategischen Eingänge des Hauptbahnhofs. Bestückt mit Getränken, Müsliriegeln und Infomaterial brachten sie die Tüten an die Frau und an den Mann. Jeweils in Zweier-Teams sprachen sie die Reisenden, vorwiegend Berufspendler, an und machten sie auf die Wahlen aufmerksam. AGA-Sprecher Dieter Felder: „Wir haben es geschafft, mit den Menschen auch ins Gespräch darüber zu kommen: Was bedeutet Mitbestimmung im Betrieb? Warum sind Betriebsratswahlen so wichtig? Und natürlich haben wir auch viele Diskussionen über Gewerkschaften geführt.“ Die AGA-Aktivisten waren rundum zufrieden. AGA-Mitglied Willi Claessen: „Außer bei ein paar unfreundlichen Zeitgenossen ist die Aktion wirklich gut angekommen. Wir haben unsere IG Metall in der Stadt gut vertreten, haben Flagge gezeigt, und die ganze Sache hat auch noch großen Spaß gemacht.“



Protest gegen den Konzernumbau von Siemens in Nordrhein-Westfalen unter Beteiligung der AGA-Aktiven aus Krefeld

Blumen für Asylbewerberinnen

Zwickauer AGA aktiv gegen Rechts und Fremdenfeindlichkeit



Lasst Blumen sprechen ...

Die Zwickauer AGA-Aktiven sind nicht nur dabei, wenn andere aufrufen, sie entwickeln auch selbst Ideen, um im Engagement gegen Rechts und Fremdenfeindlichkeit Zeichen zu setzen.

Wir nahmen den Internationalen Frauentag 2014 zum Anlass, den Frauen im Zwickauer Asylbewerberheim Frühlingsblumen zu überreichen. Gemeinsam mit dem Ortsfrauenausschuss gratulierten wir im Namen der IG Metall zum Frauentag. Die Überraschung war groß. Eine kleine Geste des Willkommens, die auch uns Freude bereitete.

Schon Ende des letzten Jahres wurden wir in unserer Region mit rechten Kampagnen gegen Asylbewerber in Schneeberg konfrontiert. Dort waren in der stillgelegten Kaserne 256 Asylbewerber, darunter 100 Kinder, kurzfristig untergebracht worden. Die Schneeberger wehrten sich gegen Fremdenfeindlichkeit und Lügen. Am 16. November 2013 waren wir dabei, als es hieß: „Wenn hier einer lichtet, dann wir“. Dabei wurde deutlich, wie wichtig es ist, Kenntnisse über unsere Asylpolitik zu besitzen. Deshalb luden wir die Ausländerbeauftragte der Stadt Zwickau zum AGA-Arbeitskreis ein. Sie vermittelte uns im Februar 2014 einen Überblick über die Bestimmungen und die staatlichen Leistungen für die Asylbewerber und diskutierte mit uns. Viele Fragen, die wir hatten, konnte sie beantworten. Wir werden uns mit diesen Themen weiter beschäftigen. So ist für November mit dem DGB Landesbezirk eine Fortbildung zur Freizügigkeit von europäischen Arbeitnehmern geplant.

Generell ist es so: Wann immer von den demokratischen Kräften in Dresden, Chemnitz, Plauen, Zwickau oder Schneeberg aufgerufen wird, den Aufmärschen von Neonazis entgegen zu treten und gegen Fremdenfeindlichkeit Flagge zu zeigen, sind wir dabei. Nicht jeder (manch einer traut sich nicht), aber immer mehr unserer AGA-Aktiven betrachten es als Selbstverständlichkeit, Flagge zu zeigen und den Widerstand der Bündnisse gegen Rechts zu unterstützen.

Unsere Aktivitäten 2014 in Kürze: Wir beteiligten uns an der Menschenkette am 13. Februar in Dresden, die anlässlich des 69. Jahrestages der Bombardierung Dresdens rund um die Altstadt von tausenden Menschen gebildet wurde. Von einem Bildungsseminar für die Mitarbeiter unserer acht Nebenstellen fuhren alle Teilnehmer am 5. März von Augustusburg nach Chemnitz zur Kundgebung anlässlich des Chemnitzer Friedenstages, 69 Jahre nach der schweren Zerstörung der Stadt. Am 17. März unterstützten wir das Zwickauer Bündnis für Demokratie und Toleranz beim Protest gegen einen Wahlauftritt der NPD. Unter dem Motto „1. Mai Vogtland nazifrei“ hatte der Runde Tisch für Demokratie, Toleranz und Zivilcourage im Vogtland für Plauen zum Protest aufgerufen. 700 Nazis marschierten dort auf. Mit 2000 Gegendemonstranten standen wir ihnen gegenüber. So unterschiedlich die Anlässe sind, der politische Hintergrund ist doch immer der gleiche. Verdummung der Menschen durch Verfälschung der Geschichte und Hetze gegen die Asylbewerber, um nur einiges zu nennen. Wir, die Vertreter der heute älteren Generation, die, wenn nicht selbst betroffen, so doch durch die Erlebnisse der Eltern berührt sind, müssen kritisch mit der verbrecherischen deutschen Vergangenheit abrechnen und allen Neonazis die Rote Karte zeigen.



Paten für ägyptische Jugendliche

Internationale Solidarität: Seniorenkreise fördern Ausbildung in Luxor

Auch das gibt es bei IG Metall-Senioren: Eine besondere Form der internationalen Solidarität.

Etliche IG Metall-Seniorenarbeitskreise in Baden-Württemberg unterstützen seit geraumer Zeit den Aufbau einer Ausbildungswerkstatt für Sanitär und Elektrik im ägyptischen Luxor. Sei es durch Sammeln von Geld oder, wie die Heidenheimer IG Metall-Senioren, auch durch Übernahme einer Ausbildungspatenschaft.

Die Ausbildungswerkstatt ist ein Projekt der IG Metall Esslingen und des Gouvernates Luxor. Initiator war Sieghard Bender, der 2013 verstorbene frühere Erste Bevollmächtigte der Verwaltungsstelle Esslingen. Es bildete sich ein Verein, der aus einem aufgelösten Unternehmen Werkbänke und Elektro-Tische aufkaufte. Projektpartner sind auch Betriebe aus dem Kreis Esslingen und die Kinderhilfsorganisation „Kleine Pyramide“ aus Luxor.

Bessere Chancen für Jugendliche sind das Ziel. Außerdem soll mit qualifizierten Facharbeitern und Facharbeiterinnen eine regionale Wertschöpfungskette entstehen. Um beide Ziele zu erreichen, soll eine duale Berufsausbildung nach deutschem Vorbild mit betrieblicher und schulischer Ausbildung etabliert werden.

Standort des Projektes „Ausbildungswerkstatt Luxor“ ist eine Schule im oberägyptischen Thoth bei Luxor. An der Odaisat Industrial Secondary School entstehen so in den nächsten zwei Jahren 40 Ausbildungsplätze. Ägyptische Ausbilder waren schon zur Einarbeitung in Unternehmen und Berufsschulen im Kreis Esslingen, so bei den Unternehmen Index, Metabo, Hirschmann/Belden, Bosch und an der Max-Eyth-Schule. Vier entsprechend qualifizierte IG Metalller aus dem Kreis Esslingen waren danach in Thot und haben mit Ausbildern den Ausbildungsplan besprochen und Räume für die Aufstellung der Werkbänke und Maschinen vermessen. Die Firma Metabo in Nürtingen hatte schon Sieghard Bender zugesagt, die gesamte Logistik des Transports der Werkbänke und Maschinen nach Ägypten zu übernehmen.



Ausbilder (Deutschland) bilden ...



... Ausbilder (Ägypten) aus

All das läuft – und IG Metall-Senioren können ihren Teil dazu beitragen, indem sie Patenschaften übernehmen. Auszug aus einem Flyer der IG Metall Esslingen: „In Ägypten ist es normal, dass Schulgebühren erhoben werden. Diese Praxis führt dazu, dass gerade Kinder aus ärmeren Verhältnissen keine Chance auf gute Bildung haben. Wir möchten, dass für die mit unserer Unterstützung geschaffenen Ausbildungsplätze keine Schulgebühren anfallen, stattdessen wollen wir eine Ausbildungsvergütung bezahlen. Sie können uns dabei unterstützen, indem Sie für zwei Jahre eine Ausbildungspatenschaft für eine/n Auszubildende/n übernehmen. Eine Ausbildungspatenschaft beträgt mindestens 25 Euro im Monat. Die Ausbildungspatenschaft kann auch von einer Gruppe getragen werden.“

Kooperation kommt nicht von alleine

Wie sich das Thüringer AGA-Netz bildete und wie es zusammen arbeitet



Fremde sind Freunde, die man noch nicht kennt.

Es war kein Selbstläufer, die in Thüringen bestehende IG Metall-Arbeitskreise der Senioren und Arbeitslosen sowie die Erwerbslosenausschüsse unter dem Dach von AGA zusammenzuführen.

Erforderlich war die Zusammenführung, weil es seit vielen Jahren in den sechs Verwaltungsstellen (Eisenach/Suhl-Sonneberg/Gera/Jena-Saalfeld/Erfurt/Nordhausen) funktionierende Strukturen gibt und Akteure dieser einzelnen Arbeitskreise sich austauschen möchten. Leider ist es uns bis heute nicht gelungen, dies auf bezirklicher Ebene zu erreichen. Deshalb haben sich die Thüringer Verwaltungsstellen entschlossen, dies für uns in unserem Bundesland selbständig zu tun. Wir treffen uns ein bis zwei Mal jährlich. Wir ergänzen uns mit unseren Erfahrungen: durch langjährige Berufserfahrene und im Ruhestand Tätige, ständigen Kontakt mit vielen anderen Gleichgesinnten, durch reichhaltige Lebenserfahrungen und in dem Bewusstsein: Wir Gewerkschafter können nur gemeinsam etwas bewegen!

Dazu haben wir uns auch mit anderen Arbeitskreisen vernetzt, etwa Ortsfrauenausschüssen, Ortsjugendausschüssen, aber auch anderen. Obwohl die Strukturen in

den Verwaltungsstellen unterschiedlich sind, eint uns das Ziel des Einsatzes für unsere Kolleginnen und Kollegen, die über betriebliche Strukturen nicht erreichbar sind. Das sind immerhin bis zu 60 Prozent unserer Mitglieder.

In allen sechs Verwaltungsstellen führen wir regelmäßig Sitzungen durch, organisieren Infoveranstaltungen zu aktuellen Themen, laden zu Versammlungen und Mitgliedertreffen zu politischen Fragen und gewerkschaftlichen Themen ein. Wir unterstützen die Verwaltungsstellen bei Aktionen, zum Beispiel: Tarifaktionen, 1. Mai, Jubiläarveranstaltungen, Glückwünschen zu hohen Geburtstagen. Es gibt Projekte in und mit Schulen zur Vorbereitung der Jugendlichen auf das Arbeitsleben. Zum Internationalen Frauentag organisieren wir eigenständig und mit dem DGB Veranstaltungen. Beim Engagement gegen Rechts sind wir aktiv. Wir halten Sozialsprechstunden ab, nehmen an Betriebsrätestammtischen teil und, und, und ... Auch Kultur und Qualifizierung kommen nicht zu kurz. So bieten wir Wandertage und Betriebsbesichtigungen an und nehmen an sozialpolitischen Seminaren und DGB-Bildungsveranstaltungen teil.

So vielfältig kann AGA vor Ort sein

Aus dem Jahresprogramm des Senioren-AK im Märkischen Kreis

Wie vielfältig das Wirken von AGA vor Ort ist und sein kann, zeigt eine kleine Revue durch das Jahresprogramm der IG Metall-Senioren der Lenneschiene in der Verwaltungsstelle Märkischer Kreis in Nordrhein-Westfalen. Die Palette reicht von politischem Mitmischen bis zu geselligem Miteinander, das die Gemeinschaft stärkt und Orientierung für Lebensfragen im Alter bietet.

Kurze Stichworte zeigen die Vielfalt von A bis W, von Arbeitssitzungen bis Werksbesichtigungen. Osteraktionen mit Werbung für die Gewerkschaften. Intensive Beteiligung am 1. Mai. Frühlingsfahrt an die Nord- und Ostsee. Im Herbst Studienfahrt nach Dresden. Vortragsabende, beispielsweise zur Rente mit 63 oder Gesundheitsvorsorge mit einem Urologen. Wandertage. Teilnahme an Delegiertenversammlungen und an den Warnstreikaktionen. Treffen mit dem gewerkschaftlichen Automobil Club Europa (ACE). Besuch der Hauptverwaltung der IGM in Frankfurt. Fahrt zum Europaparlament in Brüssel. Befassung mit der Lebenslage in den Kommunen im Märkischen Kreis und ihren Problemen.

Ostern und 1. Mai sind Höhepunkte. Einer guten Tradition folgend, verteilten die IGM-Senioren auf dem Werdohler



Alt und Jung gemeinsam

Wochenmarkt Ostereier an alle, die sich an ihrem Stand und an ihrem

Infomobil einfanden. Auf ihren eigenen Kleinbus, der als fahrendes Infomobil für verschiedene Aufgaben genutzt wird, sind sie besonders stolz. Der Andrang war wieder groß, nicht nur der Eier wegen. Darunter befand sich auch der Nachwuchs der IG Metall. Eine Kindergartengruppe holte sich ihre Ostereier und andere kleine Geschenke ab. Die Ostergrußaktionen wurden von den IGM-Senioren auch auf den Wochenmärkten in den Städten Altena, Plettenberg und Menden durchgeführt.

Auch konnten die Schulen und Kindergärten in der Region wieder an einem Malwettbewerb teilnehmen, bei dem Preise von 400, 300, und 200 Euro gewonnen werden konnten. Das Thema der Bilder war „Arbeit“. Neben Einzelbildern konnten auch gemeinsam erstellte Bilder eingereicht werden. Die besten Einsendungen wurden am 1. Mai auf dem gewerkschaftlichen Familienfest auf dem Rathausplatz in Lüdenscheid an dem Stand/Infomobil der Senioren ausgestellt.

An dieser Lüdenscheider Maifeier und ihren politischen Akzenten beteiligten sich die IGM-Senioren mit ihrem Infomobil und einer Nagelbalkenaktion. Auch hier war wieder für die Kinder ein Tisch zum Malen eingerichtet. Jedes Kind, das mitmachte, bekam einen Malkasten. Insgesamt wurden 300 Wassermalkästen vergeben.

Da vor 80 Jahren die SA und SS das Gewerkschaftshaus in Lüdenscheid stürmten und Gewerkschafter verhaftet wurden, hielt der farbenfrohe und stimmungsvolle Demonstrationzug auch am ehemaligen Gewerkschaftshaus. Zur Erinnerung und Mahnung wurden dort rote Nelken niedergelegt. Und nach den 1.-Mai-Reden begann das Familienfest bei schönem Wetter.



Freundliche Einladung

Wenn die Rente nicht reicht

Zwei Frauen von vielen, die dazu verdienen müssen, schildern ihre Lage

In der Bundesrepublik gehen weit über 700.000 Rentnerinnen und Rentner einem Minijob nach. Von diesen sind mehr als 100.000 älter als 75 Jahre. Das war die Antwort auf eine Kleine Anfrage des Bundestagsabgeordneten Matthias W. Birkwald im Sommer 2012. Was sind die Hintergründe? Wir haben mit Inge Kaja aus der Verwaltungsstelle Bochum-Herne und Waltraud Gensert aus der Verwaltungsstelle Frankfurt am Main gesprochen. An ihrem Beispiel und aus ihren Lebensläufen wird einiges deutlich.



Inge Kaja hat immer gearbeitet. Sie hat 700 Euro Rente. „Wie soll ich damit klarkommen?“ Denn allein 400 Euro davon muss sie für Miete und Nebenkosten ausgeben.

Inge Kaja wird in diesem Jahr 74 Jahre alt. Früher hat sie 17 Jahre im Nokia Fernsehwerk gearbeitet. Mitglied der IG Metall ist sie seit 1978. Zehn Jahre gehörte sie dem Betriebsrat an. Als die Produktion von Fernsehgeräten in Bochum geschlossen wurde, ist sie 1996 über einen Sozialplan ausgeschieden.

Über ihr Leben berichtet sie: „Ich bin seit 25 Jahren Witwe, habe zwei Kinder großgezogen, keine Witwenrente. Aber es gibt Frauen, denen geht es noch dreckiger als mir. Zum Glück bin ich gesund. Ich war zwei Mal verheiratet. Bei der Scheidung der ersten Ehe gab es keinen Rentenausgleich. Unterhalt wurde gezahlt. Bei meiner zweiten Ehe verlor ich die Unterhaltsansprüche aus der ersten Ehe. Ich darf da gar nicht drüber nachdenken. Beim Tod meines zweiten Mannes gab es schon den Ausgleich. Aber mein Gehalt bei Nokia war damals gut. So muss ich von meiner eigenen Rente leben. So bin ich in diese Lage geraten.“

Zwei Quellen sind es, die sie nicht verzweifeln lassen. Die eine: „Es gibt gute Nachbarschaftshilfe und Freunde

helfen mir.“ Die andere: Sie verdient sich noch was dazu. „Ich betreue ein Rentnerhepaar, von denen ein Partner dement ist. Und einem Witwer helfe ich beim Haushalt.“ Inge Kaja hatte mal eine bestimmte Vorstellung vom Leben im Alter, aber die hat sie aufgegeben. „Ein bisschen Leben will ich ja auch noch. Ich lege mir immer ein wenig Geld auf die Seite für Urlaub und das Auto. Mein Traum war früher immer, den Winter auf Mallorca zu verbringen. Aber der ist jetzt ausgeträumt.“

Und dennoch bleibt sie zuversichtlich. „Ich bin kein Trauerkloß und lass mich von niemandem runterziehen. Ich gehe immer noch tanzen. Im Sommer machen wir Senioren von der Verwaltungsstelle einen Ausflug an die Mosel. Da ist das Interesse sehr groß: 250 Teilnehmer in sechs Bussen. Und einen Bus betreue ich.“

Für sie ist klar: „Die IG Metall muss auch für die Senioren etwas anbieten. Wir kümmern uns um unsere Altersgenossinnen. Zu den politischen Veranstaltungen der Senioren kommen immer rund 70 bis 80 Personen.“

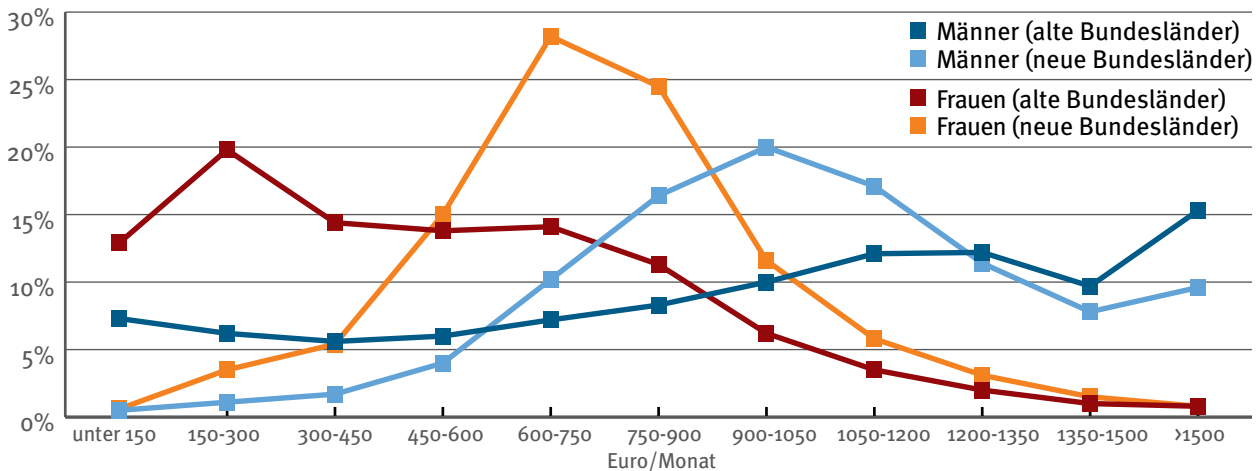


Waltraud Gensert begann unmittelbar nach dem Schulabschluss mit 14 Jahren bei der Firma Telefonbau und Normalzeit (Telenorma) als Arbeiterin am Montageband. Noch heute erinnert sich die 67jährige genau an das Datum des ersten Arbeitstages. Es war der 4. April 1961. Als Jungarbeiterin durfte

sie noch nicht im Akkord arbeiten. Das war erst ab 16 möglich, was dann einen wesentlich höheren Lohn bedeutete. Ihr Stundenlohn betrug 1961 1,10 DM. Um das mit der heutigen Kaufkraft vergleichen zu können, bedient sich Waltraud eines Beispiels: „Ich frage mich immer: wie lang muss ein Mensch arbeiten, um ein halbes Pfund Butter oder ein Brot kaufen zu können? Und wie lange müssen Menschen in anderen Ländern dafür arbeiten?“

Rentenschichtung nach monatlichem Zahlbetrag 2013

Männer und Frauen, alte und neue Bundesländer, Anteile in Prozent



Quelle: Statistik der Deutschen Rentenversicherung
Rentenbestand 31.12.2013

Als Waltraud eine Familie gründete und zwei Kinder auf die Welt brachte, blieb sie zunächst als Hausfrau daheim. Rund sechs Jahre hat sie nicht gearbeitet und keine Beiträge in die Rentenversicherung eingezahlt. Später begann sie wieder in Teilzeit zu arbeiten, um Haushalt und Familie weiter gerecht werden zu können. Hinzu kamen einige Pflegefälle in der Familie, so dass ihr mehrere weitere Jahre lang nur eine Teilzeittätigkeit möglich war. Erst die letzten Jahre im Berufsleben hat sie in Vollzeit und in Schichtarbeit gearbeitet. Das war eine Phase von rund zwölf Jahren.

1996 kam der große Einschnitt in ihrem Leben: Die Firma, in der sie arbeitete, hieß inzwischen Bosch Telecom und das Werk in Rödermark wurde geschlossen. Den Arbeitnehmern wurde im Sozialplan angeboten, in Frankfurt zu arbeiten. Waltraud, die inzwischen dem Betriebsrat angehörte, nahm den längeren Arbeitsweg in Kauf und pendelte von Rödermark nach Frankfurt. Nur zwei Jahre später folgte der nächste Schlag: Die Montageabteilung im Werk Frankfurt von Bosch Telecom wurde geschlossen. Waltraud erhielt ein Angebot, in den Drei-Schicht-Betrieb zu wechseln, doch das lehnte sie ab. Ihre Haltung dazu war: „Mit 51 Jahren tue ich mir das nicht mehr an, in die Nachtschicht!“

Waltrauds Mann hatte im gleichen Betrieb gearbeitet und war im Alter von 45 Jahren bei der Werkschließung bereits über den Sozialplan ausgeschieden. Als Folge fehlten ihm einige Rentenpunkte, als er mit 60 Jahren in Rente wechselte.

Waltraud meldete sich arbeitslos und bezog Arbeitslosengeld. Als in der Familie weitere Pflegefälle hinzukamen, meldete sich Waltraud nach neun Monaten Arbeitslosengeldbezug beim Arbeitsamt ab. Bis zum

60. Lebensjahr musste sie ihren Lebensunterhalt vom Überbrückungsgeld aus der Abfindung finanzieren. Mit 60 beantragte sie dann die Rente. Als Folge der geänderten Gesetzgebung wurden ihrer Rentenberechnung 18 Prozent Abschläge zugrunde gelegt.

Darüber ist Waltraud empört. „Ich würde mich überhaupt nicht beschweren, wenn nicht diese Abzüge wären. Denn die Rentenansprüche hatte ich durch eigene Arbeit und Beiträge erworben. Nun wurden mir durch eine politische Entscheidung 18 Prozent wieder weggenommen!“

Aktuell beträgt Waltrauds Rente rund 620 Euro plus 180 Euro Betriebsrente. Dem stehen einige Ausgaben gegenüber. So muss der eigene Krankenversicherungsbeitrag, rund 80 Euro, abgezogen werden. Besonders stark zu Buche schlagen Medikamente, Zahnersatz und eine Brille. Waltraud benötigt auch spezielle Einlagen für ihre Schuhe, was sich ebenfalls bei den Kosten bemerkbar macht. Für das von ihr mit ihrem Mann bewohnte eigene Haus müssen Rücklagen für Reparaturen gebildet werden. Deshalb ist Waltraud froh, dass sie seit rund zwei Jahren einen 400-Euro-Job ausüben kann, der ihr bestimmte Ausgaben ermöglicht. „Der Minijob hat mir für zwei Jahre den Zahnersatz finanziert.“

Die Kosten für Lebensmittel sind in ihrem Haushalt erträglich, da ein großer Teil Gemüse und Obst im eigenen Garten angebaut wird. Sorgen macht sich Waltraud für die Zukunft vor allem über mögliche Verschlechterungen im Gesundheitswesen, wie z. B. höhere Zuzahlungen.

Abschließend stellt Waltraud fest: „Ich stehe stellvertretend für viele andere Frauen in meinen Jahrgängen, vielen Freundinnen und Kolleginnen geht es ähnlich wie mir oder sogar noch schlechter.“

Jung und Alt gegen Rente mit 67

Ein gutes Beispiel für gelungene Zusammenarbeit

Es war eine gelungene Zusammenarbeit zwischen AGA-Senioren und IG Metall-Jugend in Marktredwitz, ein gutes Beispiel, das Schule machen könnte.

Bei unserer Aktion vor den Landtags- und Bundestags-

wahlen gegen die unsoziale „Rente mit 67“ wurden wir von Sozialverbänden stark unterstützt, so vom Kirchlichen Dienst in der Arbeitswelt (KDA) und auch vom DGB. Im Vorfeld

führten wir auch Gespräche mit der örtlichen Jugendvertretung in der Verwaltungsstelle Ostoberfranken. Hier fanden wir sofort ein offenes Ohr und erhielten breite Unterstützung.

Mit zum Teil selbsterstellten Transparenten und Plakaten sowie reichlich Infomaterial der IGM, des DGB und von Sozialverbänden statteten wir den Infostand aus. Sehr eindrucksvoll präsentierten sich zwei Jugendvertreterinnen. Sie stellten die Situation deutlich und originell dar. Mit Altersgesichtsmasken und am Fuß angeketeter Eisenkugel wiesen sie darauf hin, dass sie gegen ein Arbeitsleben bis 67 sind. Mit dem Hinterherziehen der Eisenkugel demonstrierten sie die Ankettung an eine so lange Lebensarbeitszeit als eine starke Belastung.

Rente mit 67

Rente mit 65

Rente mit 63



Breit präsent im öffentlichen Raum: Die Forderungen der IG Metall

Wenn die Miete zu hoch wird ...

Chemnitzer AGA bietet Orientierung/Wohnen muss bezahlbar bleiben

Wie wohnen im Alter, wenn die Rente für die Miete nicht mehr reicht? Das war das Schwerpunktthema eines Seminars, zu dem sich der Arbeitslosen- und der Seniorenarbeitskreis Chemnitz der IG Metall trafen.

Im Mittelpunkt standen Fragen zum bezahlbaren Wohnen für Hartz IV-Empfänger, aber auch für die zukünftigen Rentner mit immer geringeren Renten. Stadtratsmitglied Klaus Möstel, der gleichzeitig Vorsitzender des Mietervereins Chemnitz ist, zeigte die Problematik und Lösungswege auf. Die Mieter werden immer älter und wollen und sollen möglichst lange in den eigenen vier Wänden leben können. Dies setzt aber eine altersgerechte Wohnung voraus. Altersgerechte Wohnungen gibt es in Chemnitz, aber die Mieter möchten ja in den eigenen vier Wänden bleiben. Die Mietpreise liegen bei 4,50 bis 4,80 Euro netto kalt bzw. sechs bis sieben Euro warm. Mietpreise, die viele Rentner nicht mehr zahlen können. Auch Heizkosten sind ein Problemthema. Für ALG II-Empfänger gab es Anfang des Jahres in Chemnitz eine

neue Richtlinie. Da in Chemnitz der durchschnittliche Verbrauch von Heizung und Warmwasser gesunken ist, hat man auch die Kosten gesenkt, obwohl wir alle wissen, dass mit einer Verbrauchssenkung noch lange keine Kostensenkung einhergeht, weil die Energiekosten in Deutschland überdurchschnittlich steigen. Wichtig für uns war deshalb die Aussage von Klaus Möstel: „Heizkosten sind zu übernehmen, solange kein unwirtschaftliches Heizverhalten nachzuweisen ist“. Sollte das so beim Jobcenter nicht Anwendung finden, bleibt uns nur der Widerspruch gegen unsere Bescheide. Hilft das auch noch nicht, dann hilft uns die IG Metall Chemnitz, wenn erforderlich bis zum Sozialgericht.

Als Grunderkenntnis, die auch der großen Politik gut zu Gesicht stände, nahmen wir mit: Wohnen als gesellschaftliches Gut muss erhalten bleiben und deshalb muss mehr Wohnraum für zukünftige Rentner mit geringen Renten, aber auch für Arbeitnehmer mit geringen Einkünften bereitgestellt werden.



Das ganze tägliche Leben im Blick

Metaller im Seniorenbeirat/Die Stadt Bocholt als Beispiel

In vielen Städten wirken AGA-Metaller auch in Seniorenbeiräten mit. Was diese leisten, zeigen wir am Beispiel Bocholt.

Drei AGA-Kollegen sind im Seniorenbeirat vertreten: Der AGA-Vorsitzende Karl-Heinz Benders ist ordentliches Mitglied und gerade bis 2019 im Amt bestätigt worden. Karl-Heinz Räsing und Georg Gießing sind Ersatzmitglieder. Der 1993 gegründete Seniorenbeirat ist eine überparteiliche Interessenvertretung und besteht aus Personen, die in der ehrenamtlichen Seniorenarbeit Erfahrung haben. Er wird für sechs Jahre gewählt, die Wahlzeit ist gekoppelt an die Wahlperiode der Stadtverordnetenversammlung. In Bocholt, einer Stadt mit etwa 70.000 Einwohnern, hat der Beirat sieben Mitglieder und jeweils zwei Ersatzmitglieder, insgesamt also 21 Personen. Sie kümmern sich um viele Belange, die das tägliche Leben betreffen. Der Beirat hat die Aufgabe, die Interessen der älteren Mitmenschen gegenüber Rat und Verwaltung sowie

in der Öffentlichkeit zu vertreten. Er entwickelt Ideen, die zur Verbesserung der Lebensqualität älterer Menschen beitragen und unterbreitet dem Rat und der Verwaltung Vorschläge zu seniorenrelevanten Belangen.

Es geht oft um Kleinigkeiten wie Stolperstellen auf Gehwegen, Fahrpläne von öffentlichen Verkehrsmitteln, die nicht mehr lesbar sind, zu wenige öffentliche Toiletten im Stadtgebiet oder um nicht abgesenkte Bürgersteige, die

für Rollstuhlfahrer eine Unfallgefahr bedeuten. Ebenso ärgert es Seniorinnen und Senioren, wenn sie nicht mit dem Fahrkartenautomat am Bahnhof zurecht kommen. Viele Informationen bekommt der Beirat auch von unseren Mitbürgern in den Stadtteilen, in denen er tätig ist. Hier hat er in Verhandlungen mit den Ratsherren schon viel erreichen können. Das Seniorenbüro der Stadtverwaltung hat in Kooperation mit dem Beirat ein Konzept entwickelt, um älteren Mitmenschen den Umgang mit dem PC zu vermitteln. Einige Mitglieder des Seniorenbeirats

geben kostenlosen Unterricht. Auch Karl-Heinz Benders aus dem AGA-Arbeitskreis. Er unterrichtet schon seit vier Jahren, meistens zwei Mal in der Woche. Dem Beirat geht es aber auch darum, die älteren Menschen am politischen Leben in ihrem Ort mit Diskussionen sowie Entscheidungen zu beteiligen.

Karl-Heinz Benders erklärt dazu: „Es ist doch so, dass viele ältere Menschen heute bis ins hohe

Alter aktiv an der Gesellschaft teilhaben wollen. Nach dem Ende der Erwerbstätigkeit eine sinnvolle Aufgabe zu übernehmen und der Gesellschaft etwas zurückzugeben, ist für viele ältere Menschen wichtig. Einbringen von Erfahrungen, von denen auch Jüngere profitieren können, ist ein Faktor, ein anderer der, dass die Älteren selbst bei ihrem Engagement auch immer noch ihre eigenen Kenntnisse und Erfahrungen erweitern.“



Mitglieder des Seniorenbeirats Bocholt

AufRECHT bestehen!

Erwerbslosengruppen nehmen sich Jobcenter vor

Koordinierungsstelle
gewerkschaftlicher
Arbeitslosengruppen

Förderverein gewerkschaftliche Arbeitslosenarbeit e.V.

Einen gemeinsamen Aufruf und dezentrale Aktivitäten für eine Kampagne gegen Verschlechterungen bei Hartz-IV-Leistungen haben 60 Vertreter und Vertreterinnen örtlicher Erwerbslosengruppen auf einer Tagung der Koordinierungsstelle gewerkschaftlicher Arbeitslosengruppen (KOS) in der gewerkschaftlichen Bildungsstätte Lage-Hörste verabredet. Darum geht es, wie das Motto in der Überschrift markiert: Aufrecht auf dem eigenen Recht bestehen!

Jede und jeder hat das Recht, Entscheidungen einer Behörde anzufechten und überprüfen zu lassen. Dieses Recht gehört zum Kernbestand unseres Rechtsstaats. Gerade bei den Jobcentern, die die Hartz-IV-Leistungen gewähren, ist es auch bitter nötig, auf dieses Recht zu pochen. Oft werden sogar Leistungen verweigert, auf die ein klarer Anspruch besteht. Dies belegen die Erfolgsquoten der Widersprüche und Klagen: In fast jedem zweiten Fall, der vor Gericht landet, muss ein Sozialgericht das Recht durchsetzen, das die Jobcenter zuvor missachtet haben. Doch statt diese Missstände zu beheben, werden unter dem verharmlosenden Titel „Rechtsvereinfachungen“ Änderungen am Hartz-IV-Gesetz diskutiert, die die Rechte der Leistungsbezieher noch weiter einschränken sollen.

Zwei Beispiele: Stellt ein Sozialgericht fest, dass ein Jobcenter Leistungen zu Unrecht verweigert hat, dann soll der Zeitraum abermals verkürzt werden, für den das Geld nachgezahlt werden muss. Und: Die Jobcenter sollen noch leichter von bereits bewilligten Leistungen einen Teil des Geldes einbehalten und mit eigenen Rückforderungen verrechnen dürfen.

In diesen Fällen wird also noch nicht einmal das ausgezahlt, was offiziell als Existenzminimum gilt. Dies sind nur zwei von vielen Änderungen, auf die sich eine Arbeitsgruppe aus Bund, Ländern, der Bundesagentur für Arbeit und den kommunalen Spitzenverbänden geeinigt hat. Die Vorschläge bilden die Grundlage für ein Gesetzgebungsverfahren, das im Herbst 2014 beginnen soll.

Dagegen regt sich Widerstand. Erwerbslosengruppen wehren sich gegen die bestehenden Defizite bei den Jobcentern: Mit phantasievollen, dezentralen Aktionen werden Missstände öffentlich gemacht. Symbolisch sollen „Recht“, „Würde“ und „Respekt“ in großen Kisten ins Jobcenter getragen werden. Ähnlich Martin Luthers Thesen wird ein „Manifest der Selbstverständlichkeiten“ ans Jobcenter „angeschlagen“: Konkrete Forderungen sind z. B. eine Eingangsbestätigung für eingereichte Anträge und Unterlagen zu erhalten oder in dringenden Fällen auch schnell einen Termin zu bekommen. Unter dem Motto „Pro secco – contra Stress für alle“ werden Jobcenter-Mitarbeiter zu einem öffentlichen Sektumtrunk eingeladen. Oder es wird der „rechtsfreie Raum Jobcenter“ symbolisch mit Mauern und Schlagbaum als Staatsgrenze dargestellt: „Vorsicht: Sie verlassen den rechtsstaatlichen Sektor!“

Mit der Kampagne sollen ausdrücklich nicht die Jobcenter-Beschäftigten angegriffen werden. „Die Missstände in den Jobcentern beruhen nicht auf persönlichem Versagen sondern haben strukturelle Ursachen“, erläutert Martin Künkler, Mitarbeiter der KOS. „Wir sehen die Beschäftigten in den Jobcentern nicht als Gegner, sondern als potenziell Verbündete.“

Mehr Infos unter
www.erwerbslos.de
und www.aufrechtbestehen.de



Recht und
Würde bewahren –
darum geht es!

Senioren auf dem Gewerkschaftstag

Delegierte blicken zurück und formulieren ihre Erwartungen an den kommenden Gewerkschaftstag

Wie haben Senioren den 22. Gewerkschaftstag 2011 in Karlsruhe erlebt und was erwarten sie aus AGA-Sicht vom IG Metall-Vorstand mit Blick auf den 23. Gewerkschaftstag 2015? Antworten von fünf Männern und einer Frau, die als Delegierte in Karlsruhe dabei waren.



Uli Mannack

Uli Mannack, Sprecher der IG Metall-Senioren im Märkischen Kreis, AK Lenneschiene, sagt es gerade heraus: „Für mich ist es ein Höhepunkt gewerkschaftlicher Arbeit, Delegierter beim Gewerkschaftstag zu sein. Als ehrenamtlicher Sprecher der Senioren ist es auch eine große Anerkennung, wenn man von der Delegiertenversammlung für so eine

Aufgabe gewählt wird. Einer von etwa 500 Delegierten zu sein, die 2,2 Millionen Mitglieder vertreten, ist schon toll.“ Zudem hebt er hervor: „Wir waren acht Senioren als Delegierte und damit deutlich mehr als noch auf dem Gewerkschaftstag davor.“ Er setzt hinzu: „Grundsätzlich fühlte ich mich als Gleichberechtigter unter den anderen Delegierten.“

Herbert Bertram aus Gütersloh-Oelde betont ebenfalls: „Als Delegierter am Gewerkschaftstag teilzunehmen, ist immer wieder etwas Besonderes. Einer von 481 zu sein, die Gelegenheit haben, die letzten vier Jahre zu bilanzieren und mitgestalten zu können, was jetzt und in der Zukunft getan werden muss, ist schon bemerkenswert.“



Herbert Bertram (rechts im Bild) im Gespräch mit Kollegen anlässlich des 25-jährigen Jubiläums des Seniorenkreises der Verwaltungsstelle Gütersloh-Oelde

Falko Lehmann aus der Region Hamburg: „Seit dem 21. Gewerkschaftstag wird es in Hamburg Normalität, jemanden aus dem AGA-Bereich zum Gewerkschaftstag zu schicken. Wir haben durch unsere Aktivitäten vor Ort und unsere Erfolge überzeugt.“



Falko Lehmann

Inge Kaja aus Bochum-Herne: „Wir haben einen Seniorenausschuss. Wir sind anerkannt in der Verwaltungsstelle und haben es immer geschafft, dass für die Gewerkschaftstage ein Rentner gewählt wurde. Der älteste Delegierte bisher war 70. Da die Männer alle an der Reihe gewesen waren, haben





Inge Kaja

die mich ausgeguckt.“ Beeindruckend für sie war nicht nur, wie lebhaft diskutiert wird, sondern vor allem „die Erfahrung, hautnah erleben zu können, wie sich der Vorstand auf einem solchen Kongress verhält. Für mich als Seniorin war das ideal, sehr lehrreich.“ Mit einem Schmunzeln fügt sie, die in diesem Jahr 74 Jahre alt wird, hinzu: „Wir waren vier Delegierte aus Bochum-Herne. Meine drei Kollegen haben auf dem Gewerkschaftstag gut auf mich aufgepasst.“ Allerdings, so recht zufrieden waren die Delegierten, was AGA angeht, mit dem Ergebnis des Gewerkschaftstages nicht.

Uli Mannack erklärt: „Meine Verwaltungsstelle hatte mehrere Anträge gestellt, einer kam von uns Senioren. Dieser hatte zum Ziel, die Senioren als Personengruppe mit eigenem Antragsrecht anzuerkennen. Ich habe den Antrag mündlich begründet. Leider fanden wir keine Mehrheit.“

Falko Lehmann und **Siegfried Schicke** aus Berlin, die über die Ablehnung ebenfalls enttäuscht sind, beklagen auch, dass AGA schon in den Geschäftsberichten zu kurz gekommen sei. Falko Lehmann und ähnlich Siegfried Schicke: „Unsere AGA-Arbeit wurde im Geschäftsbericht kurz positiv gewürdigt. Das war’s dann aber auch schon.“



Siegfried Schicke

Herbert Bertram macht kein Hehl aus dem, was ihm fehlt: Er warte nun schon fast zwei Jahre darauf, wie der Vorstand den einstimmig beschlossenen Initiativantrag umsetzen werde, „eine wirkungsvolle Organisation und Interessenvertretung der Senioren zu organisieren“.

Falko Lehmann ebenso: „Ich bin immer noch gespannt, wie der beschlossene Initiativantrag, der den Vorstand auffordert, in Zusammenarbeit mit den anderen Einzelgewerkschaften und dem DGB eine wirkungsvolle Organisation und Interessenvertretung der Senioren zu organisieren, umgesetzt wird.“

Wie sehen die Delegierten der Senioren die weitere AGA-Arbeit?

Uli Mannack ist zuversichtlich: „Seniorenarbeit liegt oft an Personen. Wir haben eine gute Zusammenarbeit mit beiden Bevollmächtigten sowie allen politischen Sekretären und unseren Kolleginnen in den Büros. Wir unterstützen unsere Funktionäre, indem wir bei Aktionen helfen. (Siehe dazu auch „So vielfältig kann AGA-Arbeit vor Ort sein“). Wir arbeiten daran, dass die Anliegen der Senioren in der IG Metall gehört und aufgegriffen werden. Denn wir Senioren machen der IG Metall keine Arbeit – im Gegenteil: Wir leisten Arbeit für unsere IG Metall!

Falko Lehmann weiß aus Erfahrung: „Aus Sicht der AGA nimmt die IG-Metall, allerdings örtlich unterschiedlich, unsere Aktivitäten gerne in Anspruch. Die Vertreter aus

den großen Konzernbetrieben können weniger mit uns anfangen. Wir könnten aber weitaus mehr für und mit unserer IG Metall leisten.“

Welches Thema sollte mit Blick auf den Gewerkschaftstag 2015 aus AGA-Sicht besonders wichtig sein?

Inge Kaja kurz und knapp: „Die Rente. Die Rentenhöhe und der Berechnungsmodus.“

Falko Lehmann erwartet „mehr Widerstand gegen die wachsende Altersarmut, mehr Aktivitäten gegen prekäre Arbeitsverhältnisse und nicht nachzulassen, weiter die Bürgerversicherung im Gesundheitswesen als Ziel anzustreben.“

Siegfried Schicke verknüpft seine politischen Erwartungen mit Wünschen an die IG Metall: „Die Entwicklung der sozialen Probleme, soweit sie nicht den Personenkreis der Ein-Prozent-Zahler betreffen, wird zu wenig in der offiziellen Politik der IGM vertreten.“ Er meint damit: Das Absinken des Rentenniveaus, die Beitragspolitik der Regierung zu Krankenversicherung, Rentenversicherung, Pflegeversicherung und Arbeitslosenversicherung und den Verlust an Kaufkraft der Senioren durch die sinkenden Renten sowie damit verbunden die sich abzeichnende Altersarmut. Siegfried Schicke hält es deshalb für geboten, dass das Halten von Mitgliedern beim Übergang in die Rente Bestandteil der Werbeaktionen in den Betrieben werden muss und das IGM-Projekt 55+ auch zum festen Bestandteil der Betriebsrats- und Vertrauensleutearbeit gehören muss.



Lutz Pohlig

Lutz Pohlig, Seniorenvertreter in Duisburg, meint: „Der Übergang vom Betrieb in den Ruhestand darf den Kolleginnen und Kollegen keinen Nachteil bringen. Das Rentenniveau darf nicht wie geplant abgesenkt werden.“ Und steuert bei, wie das Engagement in der IG Metall optimiert werden könnte: „Für die

weitere Arbeit sollten der AGA-Vorstand bzw. die IGM-Bezirke sich zwei Mal im Jahr treffen und Vorschläge für die Arbeit machen. Dann sollten die örtlichen Senioren- oder AGA-Gruppen gutgelaufene Aktionen und Ideen sammeln und weitergeben. BR-Vorsitzende müssen beim Ausscheiden von Kolleginnen und Kollegen aus dem Betrieb die Verwaltungsstelle informieren und die informiert dann die AGA vor Ort.“



Wahlen: Ein besonderer Höhepunkt

„Recht auf Ruhestand sichern!“

AGA-Rentner rufen zu stärkerem politischen Engagement auf

Rentner und Rentnerinnen können sich nicht auf einer vorhandenen Lobbystruktur ausruhen. Sie müssen verstärkt in politischen Organisationen, in den Gewerkschaften und insbesondere in den politischen Parteien mitwirken. Dies war der Grundton der Diskussion auf einer AGA-Tagung „Gute Arbeit – Gut in Rente“ im Juli 2014 in Hannover.

Armut im Alter, sinkendes Rentenniveau, Finanzierbarkeit der gesetzlichen Altersversorgung und finanzielle Belastung zukünftiger Generationen standen im Mittelpunkt der Arbeitstagung des AGA-Ausschusses des IG Metall-Bezirks Niedersachsen und Sachsen-Anhalt. Diese fand am 11. Juli 2014 bei Volkswagen Nutzfahrzeuge Hannover statt.

Einen kritischen Ausblick darauf, wie es nach dem Rentenpaket der Großen Koalition weitergeht, bot Axel Gerntke, Leiter des Ressorts Allgemeine Sozial- und Arbeitsmarktpolitik/AGA beim Vorstand der IG Metall. Er erwartet vor allem eine verstärkte Diskussion um die Flexi-Rente. Bedenklich sei, dass dabei versucht werde, ein neues gesellschaftliches Leitbild einzuführen: Er habe den Eindruck, „es ginge hauptsächlich darum, wie man über die Regelaltersgrenze hinaus weiterarbeiten kann“. Er befürchtet außerdem, dass die Regierung wegen der augenblicklich vollen Rentenkasse auf eine weitere Senkung des Rentenbeitrages drängen könnte. „Als Gewerkschafter sollten wir uns dagegen für eine moderate Anhebung der Rentenbeiträge einsetzen, weil wir sonst von 2020 bis 2025 definitiv in Finanznot kommen werden.“

In der anschließenden Diskussion wurde insbesondere auf die politische Bedeutung der Generation „Rentner“ verwiesen und ihre Möglichkeiten, wenn sie sich stärker einmischen würden. Da die Rentner keine eigene Lobby hätten, wurden die Mitglieder der AGA-Ausschüsse aufgefordert, sich politisch – z. B. in Parteien – zu engagieren. Dies sei wichtig, weil die Parteien, die politische und gesellschaftliche Willensbildung in Deutschland und damit auch die Sozialgesetzgebung bestimmen. Ein weiteres Thema war die negative Entwicklung der Realeinkommen der Seniorinnen und Senioren. In den Mittelpunkt müsse wieder gestellt werden, dass die Rente den erreichten Lebensstandard absichere. Der gesetzliche Rentenanspruch müsse die lebenslange Beitrags- und Arbeitsleistung widerspiegeln.

Es wurde die Hannoversche Erklärung „Rentenniveau verteidigen und ausbauen! Recht auf Ruhestand sichern“ verabschiedet (siehe nebenstehende Auszüge). Die AGA-Ausschüsse und Seniorenarbeitskreise sollen diese an die Mandatsträger in den Städten und Kommunen senden. Der IG Metall-Bezirk Niedersachsen und Sachsen-Anhalt wird diese Erklärung als Arbeitsgrundlage für die 3. AGA-Konferenz 2015 in Kassel nutzen.

Aus der Hannoverschen AGA-Erklärung „Rentenniveau verteidigen und ausbauen! Recht auf Ruhestand sichern!“ (Auszüge)

„(...) Erstmals seit Jahrzehnten wurde die Politik des Sozialabbaus in der gesetzlichen Alterssicherung nicht weiter fortgeführt. Es gibt Leistungsverbesserungen für langjährig Beschäftigte, Mütter und Väter sowie Erwerbsgeminderte. Gleichwohl bleiben entscheidende Probleme (...) ungelöst. Das (...) Nettorentenniveau vor Steuern droht bis 2030 auf ca. 43 Prozentpunkte abzusinken. Damit besteht für große Teile der Bevölkerung die Gefahr von Altersarmut. Zudem können sich viele Menschen einen vorzeitigen Ausstieg (...) nicht leisten (...). Mit der Flexi-Rente (...) droht ein weiteres Lohndumping, Verdrängung regulärer Arbeit und die Ausweitung von arbeits- und sozialrechtlich ungeschützten Beschäftigungsverhältnissen (...). Wir wenden uns gegen das Leitbild des „Arbeitens ohne Ende“ (...). Mit den DGB-Gewerkschaften, (...) Sozialverbänden und Initiativen wollen wir darauf hinwirken, dass flexible Ausstiegsmöglichkeiten statt „Rente mit 67“ realisiert werden, dass das Rentenniveau stabilisiert und (...) ausgebaut (...) und dass die betriebliche Altersversorgung mit angemessener Arbeitgeberbeteiligung verbindlich wird.“



Politisches Engagement beim Tag der Generationen in Hannover

85 Jahre in der IG Metall

Glückwunsch für Erna Herzogkeit

Am 1. April 2014 war Erna Herzogkeit 85 Jahre Gewerkschaftsmitglied. Geboren ist sie am 4. März 1915 in Berlin. Am 1. April 1929 trat sie in die Gewerkschaft für Textilarbeiter ein.

„Das habe ich meinem Papa zu verdanken“, erzählt Erna Herzogkeit im Gespräch mit Arno Hager, dem Ersten Bevollmächtigten der IG Metall Berlin, sowie den Vertretern der IG Metall-Senioren Ulla Müller und Günter Triebe. „Der hat mir gesagt: Da musst du rein, Mädels.“

Als sie 1929 in die Handelsschule ging, trat sie gleich in die Gewerkschaft ein. Ihren Namen kann sie immer noch in Stenographie schreiben. Nach dem Zweiten Weltkrieg war sie viele Jahre hauptamtlich bei der Gewerkschaft Textil und Bekleidung (GTB), die 1998 mit der IG Metall fusionierte. Erna war auch 70 Jahre lang Mitglied in einem FKK-Klub. Aber als sie 90 wurde, sagte sie: „Nackig muss ich mit meinem Rollator da nicht mehr rumlaufen.“

„Wir haben Erna heute quietschvergnügt mit ihrer Betreuerin in ihrem Pflegeheim besucht und ihr



Erna Herzogkeit an ihrem 99. Geburtstag

die Glückwünsche der IG Metall überbracht sowie die Ehrennadel, Urkunde und ein paar Flaschen Piccolo, die sie in ruhigen Stunden gerne trinkt“, berichtet Günter Triebe.

Dreieinhalb Wochen zuvor hatte sie ihren 99. Geburtstag gefeiert. „Sie hat uns gesagt: Die 100 mach ich noch.“ Deshalb: Erna, bleib auf dem Posten! Wir wollen Dich am 2. November 2014 in der Universität der Künste bei der großen Jubilarfeier ehren.

Günter Triebe

„55plus“: Ein Projekt nimmt Fahrt auf



Als mit der Juli-Ausgabe der metallzeitung 7/2014 wieder eine Beilage „aktiv 55plus“ an die Mitglieder der Jahrgänge 1958 und älter ging, hatte diese eine Auflage von über 800.000 Exemplaren. So groß ist das Potenzial dieser Altersgruppe innerhalb der IG Metall inzwischen.

Darin wurden das im Juli in Kraft getretene Rentenpaket der Bundesregierung bewertet, flexible Altersübergänge angemahnt und der Mythos von der Lernunfähigkeit älterer Arbeitnehmer/innen entkräftet. Zudem wurde gezeigt, welche Ratgeber und Infos es gibt, die im Rahmen des Projekts „55plus“ entstanden sind, und wie diese bestellt werden können.

Die am stärksten nachgefragte Publikation ist nach wie vor der „Wegbegleiter für IG Metall-Mitglieder“ gefolgt vom Leitfaden zur Vorbereitung des Rentenanspruchs „Rentenantrag – worauf es ankommt.“ Wegen der neuen Gesetzeslage war der Infolyer „Abschlagsfrei nach 45 Beitragsjahren in Rente“ ebenfalls ein Renner. Ein weiteres Pilotseminar „Übergang vom Berufsleben in Altersteilzeit und Rente“ hat stattgefunden. Die positiven Erfahrungen mit Ansprachekonzepten und Anregungen aus den Seminaren werden für die gesamte IG Metall in Tagungen und Workshops transparent gemacht.



Die Broschüren und Flyer können über die IG Metall Verwaltungstellen vor Ort bezogen werden.

Seminare für Außerbetriebliche Gewerkschaftsarbeit

Das breiteste Seminarangebot für Erwerbslose und Rentner/innen in der IG Metall findet sich jeweils im regionalen Bildungsangebot der Verwaltungsstellen. In einigen Bezirken gibt es zusätzlich AGA-Seminare auf der Bezirksebene. Das Ressort Allgemeine Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik/AGA bietet darüber hinaus in Zusammenarbeit mit dem IG Metall-Bildungszentrum Beverungen und dem Bildungszentrum Sprockhövel die unten stehenden Seminare an. Ausführliche Beschreibungen sind im „**Bildungsprogramm 2015 für Aktive in Betrieb und Gesellschaft**“ zu finden.

Bei den Blockseminaren gilt, dass eine Teilnahme **nur** möglich ist, wenn jeweils die Anmeldung für **beide** Blöcke verbindlich erfolgt ist.

Zeit	Titel	Seminarnummer	Ort
29.03. – 01.04.2015	Multiplikatoren AGA Block I	WX01415	BZ Beverungen
30.08. – 02.09.2015	Multiplikatoren AGA Block II	WX03615	BZ Beverungen
10.05. – 13.05.2015	Multiplikatoren AGA Block I	SX02015	BZ Sprockhövel
04.10. – 07.10.2015	Multiplikatoren AGA Block II	SX04115	BZ Sprockhövel
31.05. – 03.06.2015	Anregungen für gewerkschaftliche Erwerbslosenarbeit vor Ort	WX02315	BZ Beverungen
02.08. – 05.08.2015	Weiterentwicklung der AGA vor Ort	WX03215	BZ Beverungen
06.09. – 09.09.2015	Sozialberatung zum SGB II – Vertiefungsseminar	WX03715	BZ Beverungen

Für hauptamtliche Betreuer/innen von AGA/Senioren/Erwerbslosenarbeitskreisen gibt es ein Seminar des Ressorts „Aus- und Weiterbildung“ für Hauptamtliche“

Zeit	Titel	Seminarnummer	Ort
07.12. – 08.12. 2015	Ansprachekonzepte der außerbetrieblichen Gewerkschaftsarbeit	HO155011	BZ Bad Orb

Für Kolleginnen und Kollegen, die in den Verwaltungsstellen Sozialberatung durchführen, sind im Programm der „Aus- und Weiterbildung für Hauptamtliche“ folgende Seminare geplant. Seminarnummer und Ort der Durchführung werden voraussichtlich Anfang Oktober veröffentlicht.

Zeit	Titel	Seminarnummer	Ort
26.04. – 29.04.2015	Mitgliederberatung in sozialen Rechtsfragen – Einführung	HO151812	BZ Bad Orb
23.02. – 25.02.2015	Mitgliederberatung in sozialen Rechtsfragen – SGB II	HB150912	BZ Berlin
23.11. – 25.11.2015	Mitgliederberatung in sozialen Rechtsfragen – SGB III	HB154812	BZ Berlin

Impressum:

Herausgeber:
IG Metall Vorstand

Verantwortlich:
FB Sozialpolitik, Christoph Ehlscheid

Redaktion:
Werner Altmann, Dieter Beckmann, Karl-Heinz Benders,
Angelika Berner, Lutz Heitmann, Konrad Hirsch, Thomas Krischer,
Peter Römer, Peter Schwertfeger

Texte und Mitarbeit:
Karin Boje, Uwe Garbe, Inge Groh, Martin Künkler, Heidi Pippig,
Agnes Stoffels, Günter Triebe

Textliche Überarbeitung:
Wolf Gunter Brüggemann

Fotos:
Titel: Stephen Petrat
Bianka Huber, Michael Schinke, Stephen Petrat, Christian v. Polentz,
Joerg Grzenia
Koordinierungsstelle gewerkschaftlicher Arbeitslosengruppen,
IG Metall Bezirke Berlin-Brandenburg-Sachsen,
IG Metall Verwaltungsstellen Bautzen, Berlin, Bocholt, Bochum,
Esslingen, Eisenach, Erfurt, Gera, Gütersloh-Oelde, Jena-Saalfeld, Krefeld,
Ostoberfranken, Märkischer Kreis, Zwickau, IG Metall Vorstand

Gestaltung:
Werbeagentur Zimmermann GmbH, Frankfurt am Main
www.zplusz.de

Druck:
apm AG, Darmstadt

Stand:
Oktober 2014

